

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, [1807?]

Acht Makis-Arten

[urn:nbn:de:bsz:31-263174](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263174)

Acht Makis = Arten.

Die Makis sind eine Gattung Thiere, die in der heißen Zone von Afrika und Asien vorkommt, dem Affen, im Gange, Geschicklichkeit zum Klettern und Springen und seiner übrigen Sitten gleicht, ebenfalls vier Hände, wie der Affe hat, und sich auch von einerley Speise mit ihm nährt. Hingegen hat der Maki mehr einen Fuchs, als Affenkopf, und verhält sich in diesem Stücke mehr dem Beuteltiere Appossum, die wir weiter unter den Beuteltieren Nro. 1 und 2 werden kennen lernen. Der Leib und die Glieder der Makis sind viel feiner und schlanker als an den Affen, und geben daher ihren Affenmäßigen Manieren eine Artigkeit und Verfeinerung, die kein Affe erreicht. Bis jetzt kennt man folgende acht Arten von Makis:

Nro. 1. Der Loris.

Er ist der kleinste Maki unter allen, denn er ist nur 7 Zoll hoch, und hat keinen Schwanz. Sein Vaterland ist die Insel Zeilan in Ostindien.

Nro. 2. Der graue Mongus.

Er ist so groß wie eine Katze, grau von Leib und Schwanz, hat einen gelben Kopf, schwarz und weiße Nase, und gelbe Hände. Sein Vaterland ist Madagaskar. Er ist leicht zahm zu machen, und dann ungemein fromm und schmeichelhaft. Sein Gang ist immer vierbeinicht.

Nro. 3. Der braune Mongus.

Er gleicht dem vorigen, und unterscheidet sich bloß dadurch, daß er braun am Leib, und Schwanz, einen weißlichen Bauch, hellgraue Hände und schwarze Flecken um die Augen hat.

Nro. 4. Der schwarze Vari.

Der Vari ist eben so groß als der Mongus, hat einen Büschel Haare an jedem Ohre, und rothe oder Drangegelbe Augen. Er kann brüllen wie ein Löwe. Sein Vaterland ist Ostindien.

Nro. 5. Der schwarze und weiße Vari.

Er ist so groß wie der vorige, überhaupt aber langhaarichter und wollichter als jener.

Nro. 6. Der Mokoko.

Sein Vaterland ist Madagaskar und Isle de France. Er ist überaus schön gezeichnet, und überhaupt ein sehr niedliches Thier. Er wird so zahm wie ein Hund, und hat überaus unschuldig und schmeichelhaftes Wesen. Seine Nahrung sind Obst, Würze und Kräuter.

Nro. 7. Der Maki mit dem Wickelschwanz.

Er soll in Jamaika einheimisch seyn; seine Farbe ist Gelb mit Schwarz, und er hat einen Wickelschwanz, an welchem er sich wie die Affen aufhängen kann.

Nro. 8. Der fliegende Maki.

Er ist der größte von allen Makis, beynah 3 Fuß lang, und hat eine zwischen Hals, Armen, Beinen und Schwanz ausgespannte Haut, vermittelst welcher er fliegen kann, und sich schon dem Geschlechte der Fledermäuse nähert. Ihr Vaterland sind die Malakischen und Philippinischen Inseln. Sie nähren sich von Baumfrüchten, und fliegen des Abends, wie die Fledermäuse, häufig herum.

D e r L o r i s .

(*Lemur tardigradus.*)

Unter allen Makis, die man kennt, ist dieser der kleinste, denn er misst nur 7 Zoll. Durch den Mangel des Schwanzes unterscheidet er sich ebenfalls von den übrigen Gattungen. Sein Kopf ist gerundet, die Schnauze kurz. Der ungewöhnliche lange Leib wird nach unten zu sehr dünne, die Arme und Beine sind ebenfalls sehr dünne und ziemlich lang, doch erstere kürzer. Die Haare im Gesicht sind weißgrau. Kopf und Rücken braun und aschgrau gemischt. Die Oberarme und Schenkel sind außen braun; die Beine auswendig heller; die Vorderarme weißlich. Das Haar ist über dem ganzen Körper sehr fein.

Der Loris wohnt vorzüglich auf Ceylon und nährt sich von allerley Früchten.

D e r g r a u e M o n g u s .

(*Lemur Mongoz.*)

Mehrere Makis haben eine so große Aehnlichkeit im äußern Ansehen, daß sie für Eine Gattung gelten und unter dem gemeinschaftlichen Namen Mongus (Mongoz) begriffen werden. In dem grauen Mongus sind die Haare an dem Halse, auf dem Rücken und Schwanz dunkel aschgrau. Letzterer ist überall einfarbig und gibt daher ein siche- es Unterscheidungsmerkmal der Mongus ab. Um beyde Augen findet sich eine schwarze Einfassung, von welcher aus ein Strich von gleicher Farbe bis an den Winkel des Mundes, ein anderer von der Stirn nach der Nase geht. Das Gesicht ist schwarz, die Stirn rothbraun; eben so sind die Backen und Hände. Der Bauch ist weißlich in graugelb spielend,

Die Länge dieses Thieres beträgt nicht über 1½ Fuß. An Größe gleicht es einer Katze, nur daß es höhere Beine hat. Madagaskar und andere Inseln sind sein Vaterland. Es lebt in Menge auf Bäumen und frist allerley süße Früchte; auch soll es Vögel und Fische fangen und verzehren. Beym Fressen nimmt dieser Mongus verschiedene Stellungen an.

22
20

gen an. Bald steht er auf allen vier Füßen und nimmt die Früchte mit dem Munde auf oder leckt, wenn es flüssige Sachen sind z. B. Milch, wie der Hund. Bald sitzt er auf drei Beinen und führt mit dem vierten die Nahrung zum Maule; oft sitzt er auch auf den Hintern und speist mit den Vorderhänden. Er hat lange und scharfe Zähne wie Hauer, womit er eine starke Wunde verursachen kann; doch pflegt er nicht leicht zu beißen, besonders wenn er gezähmt ist, welches leicht geschieht. Wenn er zugethan ist, dem leckt er mit seiner weichen Zunge die Hand. Liegt er an der Kette, so rasselt er damit unaufhörlich; denn er ist stets in Bewegung. Im Gehen bedient er sich jederzeit aller vier Füße, und trägt den Schwanz wie ihn die Abbildung zeigt. Er springt einige Ellen hoch. Eingesperret, wo ihm vermuthlich die Zeit lang wird, zernagt er sich die Schwanzspitze. Er soll in diesem Zustande einen dem Ferschgequäke ähnlichen Laut hören lassen, der außerdem zuweilen dem Grunzen eines jungen Schweines gleicht. Er schläft oft, aber leise, theils liegend, theils sitzend und hält seine Schlafstelle sehr rein, wie er denn überhaupt Reinlichkeit liebt. Kälte kann er gar nicht vertragen; daher sterben diejenigen, welche nach Europa gebracht werden, gemeiniglich in Winter. Sonderbar ist es, daß sie sich wegen Heftigkeit ihres Geschlechtstriebes mit Hunden und Katzen begatten, wovon man indeß noch keine Nachkommenschaft sah.

Der braune Mongus.

(*Lemur Mongoz.*)

Größe, Sitten, Lebensart, Vaterland &c. hat dieser mit dem vorigen gemein. Er ist eine bloße Spielart, und hat kein weiteres Unterscheidungszeichen, als in der Farbe, welche bey ihm braunlich ist. Um beide Augen hat er eine schwarze Einfassung. Die Oberlippe ist schwarzlich, die Backen sind weißlich, die Hände aschgrau.

Der schwarze Vari.

(*Lemur macaco niger.*)

Der Vari unterscheidet sich vom Mongus durch den langen Haarbusch neben den Ohren. Sein Haar ist auch überhaupt länger und wollichter, aber ebenfalls nicht bei allen von Einer Farbe. Das Vaterland hat er mit dem Mongus gemein. Er ist etwas größer als dieser; im natürlichen Zustande wild und lebhaft; jung gefangen läßt er sich

aber dennoch leicht bändigen und wird dann eben so possierlich wie der vorige. Allerley Früchte, und gezähmt, Kuchen und Butterb. od sind seine Nahrung. Wegen einer besondern Erweiterung der Luftröhre kann das Thier einen sehr starken Laut hervorbringen, der dem Brüllen des Löwen einigermaßen gleicht. Schwarz und aschgrau gemischt ist überall die Farbe seines Körpers.

Der schwarz und weiße Vari.

(*Lemur macaco.*)

Dieser ist eine bloße Spielart vom vorigen und kommt ihm daher in allem gleich, ausgenommen in der Farbe und Beschaffenheit des Haars, welches bey diesem länger und wollichter ist.

Der M o l o k o.

(*Lemur catta.*)

Der Mokoloko gleicht an Größe einer mittelmäßigen Katze; seine Länge ist etwa 16 Zoll. Er hat einen aschgrauen Kopf, ein weißes Gesicht und weiße Ohren. Die Schnauze ist schwarz, und um die Augen herum geht ein rautenförmiger Fleck von gleicher Farbe. Obenher ist der Hals aschgrau; der Rücken, die Arme und vordern Hände sind röhlich lichtgrau, die Beine fallen mehr ins Aschgrau, die untere Fläche des Oberarms ist kahl und schwarz. Der Unterleib ist schmutzig weiß; der Schwanz ist schwarz und weiß geringelt und dient daher zu einem besondern Unterscheidungszeichen. Das Haar dieses Thieres gleicht einer feinen, weichen aber nicht krausen Wolle.

Madagaskar, Guiana und Isle de France sind die Heimath des Mokoloko. Auf der ersten Inseln sieht man ihn in Haufen zu funfzig auf den Klippen umherspringen und klettern. Obst, Wurzeln und Kräuter sind seine Speise. Man kann ihn so zahm machen, daß er wie ein Hund im Hause aus und eingeht. Er ist ausnehmend schmeichelhaft und possierlich. Wenn man ihn reizt oder erschreckt, läßt er einen kurzen, scharfen Laut hören; seine Zufriedenheit aber gibt er durch Spinnen, wie die Katzen, zu erkennen. Sonst hört man seine Stimme nicht.

Der Maki mit dem Wickelschwanze.

(*Lemur flavus.*)

Der unter dieser Figur abgebildete Maki ist kein wickelschwänziger. Dieser ist ins Schwarze spielend, hat einen breiten Kopf, eine kurze Schnauze und dicke, kurze Beine. Der Schwanz ist beynahe so lang als der Leib, und das Thier kann die Spitze so fest um Aeste wickeln, daß es sich damit anhält wie mit den Händen.

Dieser Maki ist etwas größer, als der Mokofo; seine Länge beträgt etwa 19 Zoll. Der Sage nach soll er in den Gebirgen von Jamaika wohnen.

Der fliegende Maki.

(*Lemur volans.*)

Der fliegende Maki hat einen vorwärts gestreckten Kopf, eine kurze Schnauze, und weit von einander stehende Nasenlöcher. Sein Maul öffnet sich nicht so weit wie bey andern. Zwischen dem Halse, den Beinen und dem Schwanze ist eine Haut ausgespannt, die bis an die Fingerspitzen und an das Ende des Schwanzes reicht, und vermittelt welcher das Thier fliegen kann. Die Farbe der Haare ist oben schwärzlichgrau; am Unterleibe gelbbraunlich. Seine Länge beträgt etwa 3 Fuß.

Die philippinischen Inseln sind das Vaterland dieses Maki. Er nährt sich von Baumfrüchten und fliegt haufenweise, insonderheit des Abends, umher.

